

württembergischer Seite zu. Allgegenwärtig ist das bauliche Erbe der Reichsstadt, ohne welches Rothenburg ob der Tauber heute keine Tourismusdestination wäre. Die Ensemblequalitäten der baulichen Schauwerte prägten die vergangenen 200 Jahre: beginnend mit der Wahrnehmung als Entwicklungshemmnis durch die frühe bayerische Administration, dann der Romantisierung durch Schriftsteller und Künstler des Biedermeier und schließlich der Instrumentalisierung als Nationaldenkmal bis hin zum Wiederaufbau nach 1945. Gerade der Wiederaufbau der teilzerstörten Altstadt nach dem Zweiten Weltkrieg warf die Frage nach Wert und Gewichtung des reichsstädtischen Erbes auf neue Art auf und bewirkte

eine Sonderform des Denkmalschutzes, heute als »Rothenburger Weg« gewürdigt. So »[...] blieb das Gesamtbild der Stadt erhalten. Dadurch kann die Stadt weiterhin als Sinnbild der Vergangenheit, als Zufluchtsort der modernen Gesellschaft und als eine Art Erinnerungsort dienen. In diesem Sinn ist das Bild Rothenburgs mit seiner Bedeutung für die moderne Gesellschaft zu verstehen. Die Attraktivität der Stadt findet man vermutlich weniger in ihrer historischen Substanz, sondern eher in ihrer symbolischen Kraft.« So Joshua Hagen in der von Rupp/Borchardt 2016 herausgegebenen Geschichte der Stadt Rothenburg und ihres Umlandes (Seite 576).

»Good Germany«, anonyme Tuschezeichnung um 1860, RothenburgMuseum. Der Wegweiser weist zwar auf Rothenburg ob der Tauber hin, doch die Grenze zwischen Württemberg und Franken (Bayern) ist fest markiert; der Wegverlauf ist gewunden und das Transportmittel (Esel) ist gleichfalls noch recht vormodern. Der Eisenbahnschluss kam erst 1873.



	<b>Tagungsort</b>
	Ev. Tagungsstätte Wildbad Taubertalweg 42 91541 Rothenburg o. d. T.  <a href="http://wildbad.de">wildbad.de</a>

<b>Anmeldung und Teilnahmegebühr</b>
Aufgrund der begrenzten Platzanzahl ist eine verbindliche Anmeldung <b>bis 30. März 2024</b> dringend erforderlich.
Der Kostenbeitrag für Kaffee- und Mittagspausen an beiden Tagen beträgt regulär 70 Euro, für Schüler und Studenten 50 Euro. Rechtsverbindliche Anmeldung unter <a href="mailto:stadtarchiv@rothenburg.de">stadtarchiv@rothenburg.de</a> . Die Berücksichtigung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen.
Weitere Informationen unter <a href="http://www.rothenburg.de">www.rothenburg.de</a> .

**Impressum**

Tagungskonzeption: Dr. Florian Huggenberger, Dr. Jörg Christöphler

Veranstalter: Rothenburger Stadtarchiv im Referat V für Tourismus, Kunst und Kultur der Großen Kreisstadt Rothenburg ob der Tauber

Titelfoto: zwei Ansichten des Rothenburger Marktplatzes nach Süden: kolorierter Kupferstich von Johann Friedrich Schmidt (1762/ 1769) sowie Fotografie von Willi Pfitzinger von 2019, RothenburgMuseum

Gestaltung: Ö GRAFIK, Dresden

Druck: Rotabene, Schneider Druck GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Die Veranstaltung wird gefördert von dem Bezirk Mittelfranken und der VR-Bank Mittelfranken Mitte eG



**Wissenschaftliche Tagung im Rothenburger Wildbad, 26. und 27. April 2024**

**Zur Modernität der Reichsstädte**  
 Im Spektrum zwischen Segen und Fluch.  
 Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Reichsstadt  
 am Beispiel Rothenburg ob der Tauber.

**Zum Kontext**

Die Umwälzungen innerhalb des Heiligen Römischen Reiches und der Napoleonischen Kriege beendeten 1803 die Reichsunmittelbarkeit des Großteils der Reichsstädte. Dass einige Reichsstädte ihren Status noch einige Jahre halten konnten und andere ihn bereits in den Jahrhunderten zuvor aufgegeben oder verloren hatten, unterstreicht die Heterogenität dieser Gemeinwesen – von blühenden Großstädten wie Augsburg über sich primär als solche verstehende Hansestädte wie Lübeck und bereits zuvor aus dem Reichsverband ausgeschiedene Schweizer Städte bis hin zu kleinen und mittleren Orten wie Rothenburg ob der Tauber. Die geografischen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten klappten deutlich auseinander. Und dennoch lag in der Eigenschaft als Reichsstadt, mit dem König bzw. Kaiser als alleinigem Stadtherrn und der Mitgliedschaft im Reichsstädtekollegium eine wirkmächtige Gemeinsamkeit. Die faktische Eigenständigkeit der Städte ermöglichte eine ungewöhnliche Freiheit zur Entfaltung und gleichzeitig den Zwang zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung. Die Stadtgesellschaft, ihre Politik, ihre Wirtschaft, ihre Kultur wurden davon stark geprägt. Diese über Jahrhunderte eingeübten Verhaltensmuster konnten nicht über Nacht verschwinden.

Aus Anlass der 750. Wiederkehr der Bekräftigung ihres Freiheitsprivilegs durch König Rudolf von Habsburg will die Stadt Rothenburg ob der Tauber der Bedeutung des Reichsstadtstatus in Gegenwart und Vergangenheit im Rahmen der wissenschaftlichen Tagung am 26. und 27. April 2024 nachgehen.

Rothenburgs Reichsunmittelbarkeit gründete im Erwerb des seinerzeit größten Landgebiets aller Reichsstädte und im Aufbau eines blühenden Gemeinwesens; andererseits ergaben sich zahlreiche Konfliktpotenziale mit den Nachbarn, eine andauernde Spannung in religiösen Fragen mit dem römisch-katholischen Stadtoberhaupt nach der Reformation und eine wachsende finanzielle Belastung durch die Reichskriege des späten 18. Jahrhunderts. So stellte das Ende der Reichsstadtzeit in Rothenburg zunächst eine Stimmung des Aufbruchs und der Hoffnung dar. Mit dem Ende der Ratsoligarchie war in der Bevölkerung eine Zuversicht verbunden, größere Freiheiten und mehr Teilhabe an der Wirtschaftskraft der Stadt zu erlangen. Als sich das nicht bewahrheitete, griff man zunächst 1848 im (kurzlebigen) Widerstand gegen den bayerischen Staat auf Reichssymbole zurück. Nach der Bismarckschen Reichsgründung 1871 gewann die Identifikation als ehemalige Reichsstadt eine völlig neue Richtung und wurde mit einem Mal wieder aktuell. Die Erinnerung an das Kaiserreich erscheint, ungeachtet all der mit diesem Regime verbundenen Ambivalenzen, bis heute in einem positiven Licht. So stellen die 1974 inaugurierten »Reichsstadtfesttage« bis auf den heutigen Tag ein zentrales Fest im Jahreslauf dar, im »Reichsküchenmeister« kann gut gegessen werden, und das Historische Festspiel »Der Meistertrunk« feiert seit 1881 die Standhaftigkeit der Reichsstädter im Dreißigjährigen Krieg. Und ganz alltagspraktisch ist nach wie vor ein Großteil des ehemaligen Territoriums auf die einstige Kernstadt fixiert, dies trifft sogar auf die Rothenburger Gebiete auf heute



## Zielrichtung und Fragestellungen der Tagung

Die Tagung wird sich mit dem historischen Phänomen der Reichsstadt am Beispiel Rothenburg ob der Tauber unter aktuellen Fragestellungen befassen. Der besondere Status von Reichsstädten gegenüber den deutlich zahlreicheren Landstädten und der Sonderweg ihrer Entwicklung bis hin zum Ende des Heiligen Römischen Reiches wird eingehend beleuchtet werden. Im Anschluss soll die Relevanz dieses Sonderwegs für die Gegenwart und Zukunft einstiger Reichsstädte herausgearbeitet werden. Dabei haben Memorialkultur, Mentalitätsgeschichte, Soziologie, wirtschaftliche Entwicklung sowie deren Implikationen für kulturelle Prägungen und gegenwärtige Identitäten ihren Raum. Wie ist das Erbe des »Kommunalismus« (Peter Blickle) für die Gegenwart zu bewerten? Besteht in der heutigen Stadtgesellschaft eine Verbindung zum reichsstädtischen Erbe? Wird dieses Erbe – sei es materiell oder immateriell – als Segen, Fluch oder schlichtweg als irrelevant angesehen? Wird ein bestimmtes Framing genutzt, um dem möglicherweise problematischen Erbe eine positive Wendung zu geben? Denn problematisch ist dieses Erbe allemal. Mit einem »Reich« in Verbindung gebracht zu werden, konnte bereits lange vor der heutigen »Reichsbürgerbewegung« zu negativen Konnotationen führen. Das imperialistische Kaiserreich von 1871 bis 1918 genauso wie das nationalsozialistische »Dritte Reich« sind ungeeignete Bezugsgrößen. So stellt sich die Frage: Was bleibt? Welche Spuren haben die Jahrhunderte der Eigenständigkeit dieser Staatswesen en miniature vor Ort hinterlassen? Offensichtlich sind die

Spuren im Stadtbild – Infrastruktur, öffentliche Bauten, Ikonografie. Kann im Sinne eines generationenübergreifenden Sonderbewusstseins die DNA einer Reichsstadt die Stadtbevölkerung bis heute prägen? Welche Traditionen sind aktiv übernommen, weitergepflegt oder an veränderte Gegebenheiten angepasst worden? Inwiefern unterscheidet sich eine einstige Reichsstadt von einer ehemals freien Stadt oder ehemaligen Landstadt? Oder sind all diese Unterschiede nach über 200 Jahren passé?

Es stellt sich aber auch die Frage nach der Gewichtung von Chancen und Schwierigkeiten eines Reichsstadtstatus im Verlauf der Jahrhunderte: Wo hat das Beharren auf die Reichsfreiheit möglicherweise eine andernfalls positive Entwicklung gehemmt? Wo wurden Ressourcen aufgebraucht für Angelegenheiten, die weit außerhalb der Kontrolle und dem eigentlichen Interesse der Stadt lagen? Liegt im Ausblenden negativer Aspekte eine Gefahr, in dem die Vergangenheit verklärt oder gar verherrlicht wird? Letztlich soll sich zeigen, ob – anknüpfend an die Tagung »Der ›Rothenburger Weg‹ zwischen Heimatschutz, malerischem Architekturstil und Postmodernes 2021 – es eine Modernität in der Bewahrung der Vergangenheit geben kann? Gegenüber Fragen des Städtebaus rücken auf unserer Reichsstadt-Tagung eher soziologische, sozial- und mentalitätsgeschichtliche Fragen in den Fokus. Führt ein Weiterdenken der Reichstadt-idee zwangsläufig zum Kirchturmdenken oder zu einer Neubelebung der Regionalität in Zeiten der Stadtflicht? Kann eine Suburbanisierung vermieden werden, indem die Dörfer als prägende Elemente des reichsstädtischen Territoriums Wertschätzung und Anbindung

erfahren – so also eine Attraktivitätssteigerung erfahren? Oder sind all dies nur verzweifelte Versuche, einer längst Realität gewordenen, unumkehrbaren Obsoleszenz entgegenzuwirken?

## Zum Begriff der Modernität

Es gibt zahlreiche Modernisierungstheorien und ebenso wie der Begriff der »Moderne« sind Präferenzen stets abhängig von diesen zugrunde liegenden Werturteilen. Mit Hermann Lübke lässt sich die Frage nach einer »Modernität in der Bewahrung der Vergangenheit« beispielsweise einfach beantworten: Einer als beschleunigtem Wandel aller Lebensverhältnisse erfahrenen Gegenwart entspricht kompensatorisch ein »kultureller Historismus«, der mit einer ausgedehnten Musealisierung von Lebenswelten und Maßnahmen des Denkmalschutzes auf die »Gegenwartsschrumpfung« einer »dynamischen Zivilisation« antwortet. Im Sinne von Lübkes Theorem der »progressiven Selbsthistorisierung unserer Zivilisation« zählt die »Bewahrung der Vergangenheit« seit jeher zur Signatur der Moderne (siehe ders.: »Die Modernität der Vergangenheitszuwendung. Zur Geschichtsphilosophie zivilisatorischer

Selbsthistorisierung« in: Stefan Jordan (Hg.), Zukunft der Geschichte. Historisches Denken an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Berlin 2000, Seiten 26–34). Für die Tagung zur Modernität der Reichsstädte darf auf die von Hans Ulrich Wehler aufgestellten Kriterien gesellschaftlicher Modernisierung verwiesen werden.

Diese lassen sich stichpunktartig wie folgt zusammenfassen:  
› Wirtschaftlich: Durchsetzung des Kapitalismus  
› Sozial: Durchsetzung marktbedingter Klassen sowie erweiterte Partizipation von Staatsbürgern  
› Administrativ: Verrechtlichung und Durchsetzung des bürokratischen Anstaltsstaats  
› Kulturell: Rationalisierungen (Säkularisierung und »Entzauberung« der Welt) sowie Erhöhung der Kommunikationsdichte (Presse, öffentliche Meinung, aber auch Verkehrswege und Verkehrsmittel)  
(Hans Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte Band 1, München 1987, Seite 14 und 375f.)

Im Spannungsfeld dieser unterschiedlichen Modernitätskonzepte werden sich die Beiträge der Tagung bewegen.

## Tagungsteilnehmer und Referenten

(Stand 6. Dezember 2023)

**Prof. Dr. Karl Borchardt**,  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica, München

**Dr. Jörg Christöphler**,  
Leiter der Dienststelle Tourismus, Kunst und Kultur der Stadt Rothenburg ob der Tauber

**Dr. Thomas Götz**,  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Europäische Geschichte (19. und 20. Jahrhundert) der Universität Regensburg

**Prof. Dr. Anja Grebe**,  
Professorin für Kulturgeschichte und Museale Sammlungswissenschaften sowie stv. Dekanin des Departments für Kunst- und Kulturwissenschaften an der Donau-Universität Krems (Österreich)

**Dr. Joshua Hagen**,  
Dekan des College of Letters and Science, University of Wisconsin – Stevens Point (USA)

**Dr. Joachim Halbekann**,  
Leiter des Stadtarchivs Esslingen am Neckar

**Dr. Florian Huggenberger**,  
Leiter des Stadtarchivs Rothenburg ob der Tauber

**Dr. Hartwig Kersken**,  
Wissenschaftlicher Archivar am Stadtarchiv Dortmund

**Dr. Thomas Lau**,  
Lehr- und Forschungsrat am Departement für Geschichte der Universität Freiburg (Schweiz)

**Prof. Dr. Bernhard Löffler**,  
Inhaber des Lehrstuhls für Bayerische Landesgeschichte der Universität Regensburg

**Maximilian Mattausch M.A.**,  
Leiter des Stadtarchivs Dinkelsbühl

**Dr. Markus Naser**,  
Oberbürgermeister der Stadt Rothenburg ob der Tauber

**Prof. Ing. Christa Reicher**,  
Inhaberin des Lehrstuhls für Städtebau und Entwerfen sowie Direktorin des Instituts für Städtebau und Europäische Urbanistik der RWTH Aachen, seit 2022 UNESCO Chair

**Prof. Dr. Peter Rückert**,  
Leiter des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

**Prof. Dr. Joachim Vossen**,  
Geschäftsführer des Instituts für Stadt- und Regionalforschung Aachen/München

## Tagungsablauf

Tagungsleitung: Dr. Florian Huggenberger und Dr. Jörg Christöphler

### Freitag, 26. April 2024

9:30 Uhr	Anmeldung
10:00 Uhr	Grußwort des Oberbürgermeisters Dr. Markus Naser
10:15 Uhr	Prof. Dr. Karl Borchardt: Reichsstadt und Territorium – eine vertane Chance?
11:00 Uhr	Prof. Dr. Peter Rückert: Reichsstädte und Pilgerverkehr. Rothenburg in der spätmittelalterlichen Sakrallandschaft des deutschen Südwestens
11:45 Uhr	Diskussionsblock
12:00 Uhr	Mittagspause
13:00 Uhr	Dr. Thomas Lau: Kaiser und Reichsstadt am Beispiel der Konfessionalität
13:45 Uhr	Dr. Joachim Halbekann: Esslingen am Neckar – Geschichtsbild und Selbstwahrnehmung einer ehemaligen Reichsstadt
14:30 Uhr	Diskussionsblock
14:45 Uhr	Kaffeepause
15:00 Uhr	Maximilian Mattausch M.A.: »Degradiert und Vergessen« – die ehemalige Reichsstadt Dinkelsbühl nach der Mediatisierung
15:45 Uhr	Dr. Hartwig Kersken: Die vergessene Reichsstadt? Zur Vergangenheitsrezeption in der Industriestadt Dortmund
16:30 Uhr	Diskussionsblock
16:45 Uhr	Musikalischer Beitrag der Städtischen Musikschule Rothenburg ob der Tauber
17:30 Uhr	Ende des ersten Tagungstages

### Samstag, 27. April 2024

9:00 Uhr	Prof. Dr. Anja Grebe: (Reichs-)Städtische Repräsentation. Kulturelles Erbe und Identitätsstiftung im digitalen Zeitalter
9:45 Uhr	Dr. Joshua Hagen: Rothenburg as a composition
10:30 Uhr	Kaffeepause
10:45 Uhr	Dr. Thomas Götz: German Home Towns – Revisited
11:30 Uhr	Diskussionsblock
11:45 Uhr	Mittagspause
12:45 Uhr	Prof. Dr. Bernhard Löffler: Altes Reich und Reichsstädte in der bayerischen Erinnerungslandschaft
13:30 Uhr	Prof. Ing. Christa Reicher / Prof. Dr. Joachim Vossen: Von Schneebällen und Donuts
14:15 Uhr	Abschlussdiskussion
14:45 Uhr	Ende der Tagung
19:00 Uhr	Reichsstadthalle: Konzert mit Anton Bruckners 7. Sinfonie

Sinfoniekonzert des Akademischen Orchesters der Universität Würzburg unter der Leitung von Markus Popp. Dieses spätromantische, 1884 uraufgeführte Werk hatte der Komponist dem bayerischen König Ludwig II. gewidmet. Mit diesem Auftakt ins Festjahr soll der Wiederentdeckung Rothenburgs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Tribut gezollt werden – stand Rothenburgs Wiederentdeckung doch ganz im Zeichen des Biedermeier und der Spätromantik. Zugleich gedenkt Rothenburg ob der Tauber damit des 200. Geburtstags des Komponisten.

*(freier Eintritt, Spenden für das AO Würzburg erbeten)*